

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 32 (1954)
Heft: [9]

Artikel: Wort und Antwort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon genannten Job-Kommentar, der dem Mittelalter als Handbuch diente, verfaßte er die «Regula pastoralis», das heißt eine wegleitende Schrift für die Hirten der Kirche und vier Bücher «Dialoge» über das Leben und die Wunder-taten der italienischen Väter; unter ihnen ist uns der zweite Dialog über den heiligen Benedikt besonders lieb. Zahlreich sind auch Gregors Homilien (Pre-digten) über das Evangelium, über den Propheten Ezechiel und das Hohe Lied.

Wenn wir all das zusammenfassen, was Gregorius lehrte und lebte — denn, «was er lehrte, das lebte er auch in der Tat» (*implebatque actu quidquid ser-mone docebat*; Epitaph) —, so müssen wir bekennen, daß er den Ehrennamen *der Große* vollauf verdiente. Und als er am 12. März 604 endlich in den ersehnten Frieden nicht des Klosters, sondern der ewigen Heimat eingehen durfte, da hatte er durch sein Leben bestätigt, was er einst an Johannes, den Bischof von Locrida, geschrieben hatte: «Bedenket, daß wir den Hirtennamen nicht angenommen haben, um auszuruhen, sondern um zu arbeiten! Darum müssen wir in all unserem Tun und Lassen auf Gott schauen, das Vergängliche und Zeitliche verachten und auf das Ewige unsere Herzenssehnsucht richten.» Diese Worte, die deutlich an die Kapitel vier und sieben der Heiligen Regel erinnern, beschreiben den echt benediktinischen Weg — Gregors Weg zu Größe und Heiligkeit. Weg zu Gott!

P. Mauritius

Wort und Antwort

Meine lieben Oblaten,

Wir stehen in der Besprechung des benediktinischen Breviers immer noch bei der Mette. Wir haben bereits gehört, daß die Psalmen das tragende Element der nächtlichen Vigilien bilden. Nie dürfen weniger als zwölf Psalmen gebetet werden. Für den Fall, daß sich die Mönche verschlafen (was Gott verhüten möge, meint St. Benedikt; aber Gott ist in diesem Fall nicht so unerbittlich, heißt es doch in einem Psalm: «Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf» . . .), müßten Lesungen und Responsorien gekürzt werden. Damit haben wir einen klaren Beweis, daß die Lesungen ursprünglich sehr ausgedehnt waren, und was die Responsorien betrifft, so nehmen sie auch heute noch im gesungenen Offi-zium einen ganz beträchtlichen Zeitraum ein. Die Lesungen werden abwech-selnd von einem Vorleser vorgetragen aus einem Buch, das auf dem Chorpult liegt. Der Lektor erhält für diesen Dienst vom Abt einen besonderen Segen. Die Mönche aber sitzen in ihren Ställen und hören aufmerksam zu. Was sie ver-nehmen, ist Gottes Wort — ob Er nun durch die Propheten, Apostel oder rechtgläubigen Väter spricht —, immer ist die Botschaft in Ehrfurcht und Gehorsam entgegenzunehmen. Und was die Kirche beim Anhören des gött-lichen Wortes denkt und fühlt, das spricht sie im Responsorium (von *respondere* = antworten) aus. Das Wort ruft einer entsprechenden Antwort. Die Respon-sorien der Messe sind vielfach in literarisch-musikalischer Hinsicht wahre Per-len, von ihrem religiösen Reichtum ganz zu schweigen. Die langgesponnenen Melismen verraten wie kaum etwas anderes die zeitlose Kontemplation der



betenden Kirche, die in der nüchternen Trunkenheit des Heiligen Geistes sich förmlich ins Tagesgeheimnis hineinsingt. Freilich, wer mit der Stoppuhr umzugehen pflegt, soll dieses geheimnisvolle Land nie betreten. Es wird seine ganz jenseitige Schönheit nur Menschen offenbaren, die Zeit haben für Gott und bereits auf Erden etwas von der leidenschaftslosen Ruhe der Ewigkeit in sich tragen. Greifen wir ein solches Responsorium heraus:

Des Paradieses Pforten hat uns die Fastenzeit geöffnet.
Beginnen wir sie mit Gebet und Flehen,
damit wir uns am Tag der Auferstehung
mit dem Herrn rühmen dürfen.

Laßt uns in allem erweisen als Diener Gottes
in viel Geduld,
damit wir am Tag der Auferstehung
mit dem Herrn verherrlicht werden (1. Fastensonntag).

Den eigentlichen Höhepunkt der nächtlichen Vigilien bildet das Evangelium, das der Abt selber vortragen soll und das die Mönche stehend anhören im Zeichen heilsamer Erschütterung und größter Ehrfurcht. Der Herr, dem die Mönchsgemeinde im Schweigen der Nacht betend und singend entgegenharrte, offenbart sich nun den Seinen im Wort. Und während Er spricht, beginnt das Herz zu glühen und alle, die ergriffen lauschen, bestätigen die Frohe Botschaft mit einem begeisterten Amen. Dann beginnt der Chor zu jubeln: «Te decet laus . . .» Dir gebührt Lob, Dir gebührt Jubel, Dir sei Ehre, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist!

Aus solch beschaulicher Versenkung in das Wort Gottes ist auch das umstehende Bild von Fra Angelico geworden. Wie unendlich entrückt und erhaben offenbart sich hier das menschengewordene Wort Gottes in der namenlosen Schmach, die ihm unflätige Menschen antun. Wie beredt ist sein Schweigen! Könnte uns wohl sein offener Blick wirksamer gefangennehmen als die geschlossenen Augen hinter der Binde? Und ob jemals Würde und Anmut des beschauenden Menschen trefflicher gezeichnet wurden als in der Gestalt des heiligen Dominikus, der zu Füßen seines geliebten Meisters im offenen Buch betrachtet? Und wie packend sind die Gebärden der zu Tränen erschütterten Mutter Gottes!

So sollten wir uns vom Worte Gottes in den Bann schlagen und ergreifen lassen, dann würde unsere Herzenskammer ausgeräumt wie die schmucklose Zelle dieses Bildes, um erfüllt zu werden von der sanften Gegenwart göttlicher Mysterien.

Die heiligen Tage der Fastenzeit möchten etwas mehr Abstand legen zwischen Sie und die irdischen Dinge. Nützen Sie das Angebot und greifen Sie immer wieder zur Heiligen Schrift. Betrügen Sie sich nicht selber mit der verlogenen Ausrede: Ich habe keine Zeit! Der heilige Benedikt wünscht von uns, daß wir der Liebe Christi durchaus nichts vorziehen. Wohlan! Für den Geliebten hat man immer Zeit.

Und da ich weiß, daß Sie sich — allen Widerständen zum Trotz — um die innere Sammlung bemühen, grüße ich Sie von Stille zu Stille im Göttlichen Wort, das den Horchenden und Gehorchenden heimsucht, um bei ihm Wohnung zu nehmen mit dem Vater und dem Heiligen Geist . . . P. Vinzenz

Siehe, nun ist die gute Zeit gekommen, die Tage des Heiles sind da. Erweisen wir uns selber in diesen Tagen als Diener Gottes in viel Geduld, in Fasten und Wachen und vor allem in aufrichtiger Liebe.